

CLAUDIA POSCA

Hans-Christian Schink

»Fotografien 1980 bis 2010«

MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg,
1.7. – 3.10.2011

Längst ist der aus der Ex-DDR stammende, 1961 geborene, heute in Leipzig lebende Hans-Christian Schink ein Juwel im Schatzhaus zeitgenössischer Fotokunst, vielleicht nicht ganz so bekannt, wie die Düsseldorfer (Becher-) Schule mit Gurski, Höfer, Ruff, Struth & Co, ganz sicher aber bestens unterwegs sich seine Position im Kreis bedeutender Fotokünstler des 21. Jahrhunderts zu sichern. Nicht zuletzt trägt dazu die als Kooperation zwischen dem Neuen Museum Weimar und dem Duisburger Museum Küppersmühle gestemmte Überblickschau ihren Part bei. Sehr zu Recht rollt sie einem weit und viel reisenden Fotobildner den roten Teppich aus, der ganz auf die Vorzüge einer analogen, anspruchsvollen Fotogra-

fie setzt – mitten im Zeitalter digitaler Bilderflut und -verfügbarkeit, wo Online-Galerien à la Whitewall oder Seen By der Grenzverwischung von Amateurfotografie und Profikunst breitenwirksamen Vorschub leisten. Dagegen fordert der an der renommierten Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst von 1991 bis '93 als Meisterschüler wirkende Hans-Christian Schink den Anspruch ein, Authentizität und Philosophie – auf der Basis einer existentiellen Sinnsuche – vor Beliebigkeit und Manipulation zu bewahren, insbesondere mit Blick auf die „zivilisatorischen Brüche im heutigen Naturverständnis“, wie es Kuratorin Simone Förster pointiert. Eine Großformatkamera zählt denn seit 1988 ebenso zum Rüstzeug Hans-Christi-

an Schinks wie das „Zuwarten auf die richtige Konstellation“ des Motivs (Thomas Weski) neben der „Erkenntnis, dass der entscheidende Moment, nämlich das Wahrnehmen eines Bildes, nicht zwangsläufig in eins fallen muss mit dem Auslösen der Kamera.“ (Hans-Christian Schink)

Erfreulich großzügig, mit viel Raum für das einzelne Werk gehängt, auswahltechnisch rundum informativ ohne Gedränge oder zu strenge Chronologie auf die Wand gebracht, zeichnet die mit zahlreichen Großformat-Serien von den in ihrer nahezu monochromen Farbpräsenz minimalistisch abstrakt wirkenden „Wänden“ (1995-2003) über die melancholisch-atmosphärischen Reisebilder „Orte“ (2007/08), „Antarktis“ (2010) oder „Niigata, Japan“ (2009) bis hin zu den in kollossaler Vergrößerung abgezogenen, gebrochen impressionistisch anmutenden Los Angeles-Nachtbildern „L.A.Night“ (2002/03) aufwartende Duisburger Schau den Werdegang des Fotografen nach, was bei aller retrospektiven Inspiration gar nicht so ganz einfach ist, arbeitet Hans-Christian Schink doch des Öfteren über Jahre hinweg parallel an mehreren Themenblöcken.

HANS-CHRISTIAN SCHINK, Antarctica (1), 2010, Serie Antarktis (2010), Chromogener Farbabzug, kaschiert, gerahmt. © Hans-Christian Schink. Courtesy Galerie Rothamel Erfurt/Frankfurt a.M. und Galerie Kicken Berlin





HANS-CHRISTIAN SCHINK, A 20 – Peenebrücke Jarmen, 2002, Serie Verkehrsprojekte Deutsche Einheit (1995-2003), Chromogener Farbabzug, kaschiert, gerahmt, Privatsammlung Berlin. © Hans-Christian Schink.

Erstmals auch ist sein Frühwerk der 1980er Jahre zu sehen, mit kleinformatigen Schwarz-Weiß-Stadtansichten von Erfurt, Leipzig und Prag, mit Straßenszenen aus Halle an der Saale sowie aus einem Neubaugebiet in Schneeberg, wo Kinder zwischen Bagger und Baugrube spielen, aufgenommen im Stil sozialdokumentarischer Tradition und zugleich an amerikanische Fotografien der 1930er Jahre oder auch an die Nachkriegszeit erinnernd. Schon als Siebenjähriger hatte Hans-Christian Schink von seinem Vater, einem Hochschullehrer für Kunsterziehung, eine Rollfilmkamera geschenkt bekommen. „Mit der fotografierte ich meine Meerschweinchen, aber das sollte man vermutlich noch nicht Fotografie nennen“, hat der gebürtige Erfurter einmal rückblickend geschmunzelt. Heute blickt er stolz auf den 50 000 Euro schweren Real Photography Award. 2008 wurde ihm die Auszeichnung für die u.a. jetzt in Duisburg mit fünf Abzügen präsente, immens faszinierende und inzwischen höchst bekannte Solarisations-Serie vom 1-stündigen Verlauf der Sonne am Firmament verliehen. Ihr vorausgeeilt war 2004 der Deutsche Fotobuchpreis für den Bildband „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“, darin menschenleere Lichtbilder atemberaubend präsent und faktenreich verdichtend Trassen, Brücken, Pontons, Pfeiler und

Autobahnen bei ihrer unwirtlichen Naturverdrängung im Dienste harter Funktionalität schnellstmöglicher deutscher Wiedervereinigung in den Fokus nehmen. „Bei den eigentlichen Ereignissen des Herbstes 1989 habe ich dann nur wenig fotografiert. Diesmal wollte ich nicht mit der Kamera beobachten, sondern einfach nur dabei sein“. Einzig „A 20, Peenebrücke Jarmen“ aus der „Verkehrsprojekte“-Serie ist von etwas anderer Natur als die durchgängig Bauboom und Symbolkraft sezierenden Architekturstudien. So zeigt dieser 1,78 x 2,11 Meter messende, chromogene Farbabzug seitlich des untersichtig aufgezeichneten, gigantischen Bauwerks einer von rechts oben in das Bild einlaufenden und sich nach links unten leicht krümmenden, verjüngend sich aus dem Blickpunkt stehenden Betonbrücke im Hintergrund einen verirrten Schwan. Still, auf der Stelle gebannt, bewirkt die Präsenz des (mythischen) Tieres eine nahezu überirdisch-surreale Wirklichkeit von nicht wirklich idyllischer, jedoch umso entlarvender Atmosphäre.

Dokumentation oder nicht? Fiktion oder nicht? Dass Schinks Fotokunst in der Regel ausgesprochen nüchtern, hoch ästhetisch und lupenrein objektiv daherkommt, scheinbar emotionslos, kühl registrierend und von enormer Anonymi-

tät geprägt ist – Ansichten, Aufsichten, Untersichten und Ausschnitte mit oft tiefem Horizont und bisweilen malerisch wirkender Tiefenperspektivität bannend -, ist nur die halbe Wahrheit. Denn Hans-Christian Schink hält nicht einfach drauf, um abzulichten, sondern exploriert mit immensem Interesse für den Mensch-geschaffenen Zwiespalt von Natur und Kultur sowie mit sensiblem Gespür für die bildnerischen Möglichkeiten einer elementar betriebenen Analog-Fotografie, und das heißt, im selbstreflexiven Bewusstsein des Mediums und seiner Geschichte bis hinab zu den Anfängen der Fotografie im 19. Jahrhundert, sehr genau Ort, Atmosphäre, Tageszeit, Witterung, Licht- und Schattenwurf. Solange bis die verantwortungsvolle Analytik und Achtsamkeit dem Motiv gegenüber Stimmigkeit und Erfüllung empfindet: „Hans-Christian Schink fasst das in die Worte, der Realität die letzte Entscheidung überlassen zu wollen“ (Kai Uwe Schierz), obwohl oder gerade im Wissen darum, dass schon die Fokussierung des Motivs durch die Wahl des Ausschnitts als Akt des kompositorischen Bildinteresses Manipulation bedeutet, es Hans-Christian Schink aber immer darum geht, die Authentizität fotografischer Abbildung hochzuhalten. „Fotografie im ursprünglichen Sinne“, der „Frage nach der Abbildbarkeit von Wirklichkeit“ auf der Spur, nennt das die Leiterin des Neuen Museum Weimar Ulrike Bestgen in dem zur Ausstellung erschienenen, nicht nur wunderschönen, sondern auch sehr inhaltsreichen Katalogbuch, mit dem man ein bisschen mit nach Hause nimmt, was Hans-Christian Schink dem Publikum im Museum beschert: eine im buchstäblichen Sinn wahrnehmende, ehrliche Lichtbildkunst als Gegenpol zum fotografischen Digitalismus unseres Alltags.

Zur Ausstellung ist ein 180seitiges Katalogbuch im Hatje Cantz-Verlag zum Preis von 38,50 Euro (Museumsausgabe) erschienen, mit Texten von Ulrike Bestgen, Matthias Flüge, T.O. Immisch, Sisse Malene Markvardine Kirkegaard, Antje Rávic Strubel, Kai Uwe Schierz, Phil Taylor, Thomas Weski und einem Interview des Künstlers mit Simone Förster.

Infos zu Hans-Christian Schink (* 1961, Erfurt) unter www.kunstforum.de: 5 Artikel, 3 Ausst.rez., 6 Abb.